

Carlos Antonio Aguirre Rojas

Lateinamerika heute: eine Darstellung aus der Sicht der „langen Dauer“¹

„Mehr als jede andere Region der Welt befindet sich Lateinamerika
in einem Prozeß der stetigen und schnellen Entwicklung ...“
Fernand Braudel, *Le monde actuel*, 1963.

1. Einleitung

Heute wird viel über die aktuelle Situation, die Probleme und die unmittelbaren Zukunftsmöglichkeiten der lateinamerikanischen Zivilisation geschrieben. Das hängt nicht nur mit der weltweiten Aufmerksamkeit zusammen, die Phänomene wie die neozapatistische Rebellion von Chiapas in Mexiko, der Aufstand der Indios in Ecuador oder das Anti-Davos-Weltforum in Porto Alegre/Brasilien in den letzten Jahren gefunden haben, sondern auch und vor allem mit der wachsenden Rolle, die dieser „äußerste Westen“ Lateinamerika in der jüngsten Geschichte unseres Planeten spielt.

Rufen wir uns zunächst einige Tatsachen in Erinnerung, die bei der Beurteilung spezifisch lateinamerikanischer Probleme oftmals vergessen werden, uns jedoch zunächst die Bedeutung Lateinamerikas verdeutlichen. Lateinamerika vereinigt fast neun Prozent der Weltbevölkerung auf sich, das heißt 520 Millionen der etwa sechs Milliarden Menschen auf unserem Planeten. Die verschiedenen Staaten des lateinamerikanischen Halbkontinentes nehmen 20 Millionen der insgesamt 127 Millionen km² Erdoberfläche ein. Ebenso sind unter den heute in der Welt existierenden 225 Ländern 23 lateinamerikanische, wenn wir die kleinen Inselstaaten in der Karibik unberücksichtigt lassen. Und schließlich ist die in Lateinamerika mehrheitlich gesprochene Sprache, das Spanische, nach dem Chinesischen und Englischen die dritte der am weitesten verbreiteten Sprachen in der Welt.²

Lateinamerika repräsentiert, grob gesagt, etwa ein Zehntel der Bevölkerung und der Länder der Erde sowie ein Sechstel bis ein Siebtel der Erd-

- 1 Der Aufsatz beruht in großen Teilen auf einem Vortrag, der auf dem von mehreren akademischen Institutionen Guatemalas und Mexikos organisierten internationalen Kolloquium „Economía, Modernidad y Ciencias Sociales“ (27. bis 30. März 2001, Ciudad de Guatemala) gehalten wurde. – Übersetzung von Regina Schubert.
- 2 Zu einigen dieser Angaben siehe El estado del mundo 2000. Anuario económico geopolítico mundial, Madrid 1999.

oberfläche und ist Träger der dritten Weltsprache. In der Wirtschaft, der Geopolitik und der Kultur unserer Welt hat es in den letzten dreißig Jahren allmählich an Boden gewonnen.

Trotz der wachsenden Aufmerksamkeit für die lateinamerikanischen Realitäten leiden viele Analysen und Interpretationen daran, daß sie nur sehr *kurzfristig* argumentieren, von den Tatsachen und Ereignissen einiger weniger Tage, Wochen, Monate oder höchstens einiger weniger Jahre gefangen genommen sind. Es gibt auch eine starke Tendenz, Lateinamerika *nur* aus sich selbst zu erklären, die Betrachtungen auf lokale, regionale oder nationale Blickwinkel zu begrenzen, die oft die organische Verankerung Lateinamerikas in der Welt vergessen, ebenso wie die Tatsache, daß diese Welt über die wesentlichen Geschehnisse Lateinamerikas bestimmt. Häufig werden diese mehr journalistischen und essayistischen als gut durchdachten Äußerungen vom offiziellen und sich selbst feiernden Diskurs der verschiedenen lateinamerikanischen Regierungen weiter verbreitet, wobei Erklärungen und Interpretationen unkritisch übernommen und ihre autpropagandistischen Gemeinplätze und Mythologien unüberlegt wiederholt werden.

Wir gehen dagegen davon aus, daß es notwendig ist, sich das Lateinamerika von heute in einer dreifachen Analyseperspektive zu „denken“, welche von *langer Dauer*, *globalisierend* und explizit *kritisch* ist. Es geht darum, die aktuellsten Ereignisse in eine Optik „langer Dauer“ einzubinden und unsere „Gegenwart“ mit den unterschiedlichen Vergangenheiten zu verbinden, die sie erklären und ihr Sinn verleihen. Eine solche Betrachtungsweise, die den verlogenen offiziellen Diskursen mißtraut, ist in der Lage, sich wieder mit den Perspektiven des genuin *kritischen* sozialen Denkens zu verbinden, um „die Geschichte gegen den Strich zu bürsten“ und auch „die schwarze Seite“ der Prozesse zu zeigen.

Folgen wir Marc Bloch, der seinerseits einen Satz von Michelet wiederholte und behauptete, daß „derjenige, der bei der Gegenwart, dem Aktuellen, verweilt, das Aktuelle nicht verstehen wird“³, dann ist es für die Erklärung des Lateinamerikas von *heute* notwendig, beherzt auf die Geschichte des Kontinents vor dreißig, fünfzig, hundert, fünfhundert und mehr Jahren zurückzugreifen. Wenn die Gegenwart nichts anderes als eine Verdichtung von Phänomenen ist, die sehr unterschiedlichen historischen Temporalitäten entsprechen, dann ist ihre adäquate Erklärung nur möglich, wenn wir die unterschiedlichen historischen Zeiten dieser Phänomene sukzessive er-

3 Vgl. zu diesem Aspekt M. Bloch, *Apologie der Geschichte oder Der Beruf des Historikers*. München 1985.

fassen.⁴ Denn das Lateinamerika, in dem wir heute leben, wurde sowohl mit den Freihandelsverträgen erschaffen, die nur einige wenige Jahre alt sind, als auch mit der ökonomischen Abhängigkeit und Unterwerfung, die wir seit fünf Jahrhunderten erleiden, mit den städtischen Volksbewegungen, die erst seit drei Jahrzehnten existieren genauso wie mit den indianischen Widerstandsbewegungen, die eine solide mehrhundertjährige Tradition besitzen.

Aber das aktuelle Lateinamerika ist nicht nur aus der Sicht der „langen Dauer“ und der multiplen Temporalitäten zu verstehen, sondern muß auch immer in einer *globalen* Optik betrachtet werden. Wenn diese globalisierende Perspektive, die es uns erlaubt, die sozialen Phänomene „aus dem Blickwinkel der Totalität“⁵ zu sehen, im allgemeinen schon notwendig ist, dann ist sie es noch mehr im Falle der Untersuchung der lateinamerikanischen Zivilisation, die sich seit ihrem Ursprung abhängig von äußeren Notwendigkeiten, Forderungen und Zwängen, von der Weltwirtschaft und ihren potentiellen oder aktiven hegemonialen Zentren herausbildete, welche ihr immer einen großen Teil ihrer „Entscheidungen“ und ihrer unterschiedlichen Schicksale aufzwingen. Deswegen kann es *keine* Geschichte bzw. Analyse Lateinamerikas geben, die nicht gleichzeitig Geschichte bzw. Analyse der Welt in ihrer Gesamtheit wäre.

Neben der zeitlich dichten und zugleich globalisierenden Betrachtung ist es auch notwendig, das aktuelle Lateinamerika ausgesprochen *kritisch* zu behandeln.

Das heißt, es muß den heute so hoch im Kurs stehenden Diskursen zwischen Politologen und Journalisten mißtraut werden, die uns von „Übergängen zur Demokratie“ in praktisch allen Ländern Lateinamerikas erzählen mit dem einzigen Ziel, ihre jeweiligen Regierungen zu stützen und zu legitimieren. Es muß auch „gegen den Strich“ der offiziellen Diskurse „gebürstet“⁶ werden, die uns die Freihandelsverträge, die Freihandelszone für

4 So wie es z. B. Fernand Braudel vorschlägt. Siehe dazu seinen brillanten Essay von 1958, *Geschichte und Sozialwissenschaften. Die lange Dauer*, in: *Schriften zur Geschichte* 1, Stuttgart 1992, S. 49-87. Siehe auch C. A. Aguirre Rojas, *Fernand Braudel und die modernen Sozialwissenschaften*, Leipzig 1999, speziell Kap. II, *Die Schlüssel zum Verständnis der Braudelschen Geschichtsauffassung*.

5 Die globalisierende Optik ist eine der Hauptforderungen von Marx z. B. in seiner berühmten Einleitung von 1857, in: *Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie* I, Berlin 1974, S. 3-31. Zur Forderung nach einer globalisierenden Geschichte siehe auch C. A. Aguirre Rojas, *Between Marx and Braudel: making history, knowing history*, in: *Review*, Bd. XV (1992), Nr. 2 sowie ders., *L'histoire conquérante. Un regard sur l'historiographie française*, Paris 2000.

6 Hier greifen wir eine Äußerung Walter Benjamins aus seinem bekannten Aufsatz „Über den Begriff der Geschichte“ auf, in: *Gesammelte Schriften* I.2, S. 697. Im übrigen geht auch die Tradition des *kritischen sozialen Denkens* der Gegenwart, das von Walter Ben-

ganz Amerika und die hemmungslose neoliberale Politik als „wahre Lösungen“ für die gegenwärtige akute Wirtschaftskrise Lateinamerikas zu verkaufen versuchen, um dagegen zeigen zu können, daß es gerade eine tiefe Krise ist, die in den Verträgen und in der genannten Politik zum Ausdruck kommt.

2. Einige Konstanten „langer Dauer“ im Lateinamerika der Gegenwart

Gibt es wirklich eine lateinamerikanische Zivilisation? Schon Fernand Braudel stellte sich diese Frage, als er ein Buch von Luis Alberto Sánchez kommentierte, das 1948 veröffentlicht wurde.⁷ Die Diskussion zu diesem Problem ist immer noch aktuell.

Wenn wir die Zivilisation als eine Synthese aus Merkmalen oder Wesenszügen „langer Dauer“ definieren, die sich in den Bereichen des Geographischen, des Ökonomischen, des Sozialen und des Kulturellen niederschlagen und die Spezifik einer großen Gruppe von Menschen definieren, weil sie ihr eine gewisse historische Kohärenz und eine gewisse Identität verleihen, dann können wir die Relevanz der Frage ermessen, ob es gerechtfertigt ist oder nicht, von einer bestimmten Zivilisation Lateinamerikas in der Gegenwart zu sprechen.

Betrachten wir den Komplex der Länder, die das Gebiet Lateinamerikas heute umfassen, zeigt sich – wenn wir den Verlauf der Zeit zurückverfolgen – eine klare *Kontinuität*, deren Ursprung auf die Zeiten der sogenannten „Entdeckung“ Amerikas und der darauf folgenden spanischen und portugiesischen Eroberung zurückgeht.⁸ Wenn wir von einer bestimmten lateinamerikanischen *Zivilisation* sprechen werden, die noch immer lebt und sich entwickelt, steht gleichzeitig fest, daß dieselbe als direktes Ergebnis der spanischen Invasion und Eroberung sowie der brutalen Unterbrechung der Entwicklungslinie entstand, welche die *Zivilisationen* Südamerikas bis zum Beginn des 16. Jahrhunderts verfolgt hatten.

Ogleich das zivilisatorische Projekt Lateinamerikas im Sinne der Hegelschen „Aufhebung“ sowohl seine indigenen Wurzeln als auch seine europäischen und afrikanischen Ursprünge aufgriff und überwand, ist im Ergebnis dieser dreifachen und in Wirklichkeit multiplen Rassenmischung

jamin brillant repräsentiert wird, in seinen Ursprüngen auf das Denken und Werk von Karl Marx zurück. Vgl. zu diesem Aspekt C. A. Aguirre Rojas, *Itinerarios de la historiografía del siglo XX*, Havanna 1999.

7 Siehe F. Braudel, ¿Existe una América Latina?, in: *La Jornada Semanal*, Beilage zur Tageszeitung „La Jornada“, Nr. 72, Oktober 1991.

8 Vgl. zu diesem Aspekt C. A. Aguirre Rojas, *Más allá de 1492. La lectura del pasado desde el presente*, in: *Breves ensayos críticos*, Morelia 2000 sowie ders., *Née en 1492 sur le nouveau continent*, in: *EspacesTemps*, Nr. 59/60/61, Paris 1995.

eine *neue und originäre* Form der menschlichen Zivilisation entstanden, nämlich die lateinamerikanische Zivilisation – so wie die europäische Zivilisation seinerzeit aus der Mischung der germanischen und der romanischen Rasse entstand, die ihren Ursprung bilden.

Unserer Meinung nach ist es über die Feststellung der Unterschiede zwischen den verschiedenen Gebieten Lateinamerikas hinaus möglich, bestimmte *zivilisatorische Merkmale* „*langer Dauer*“ zu erkennen, die dem Komplex der lateinamerikanischen Bevölkerung und Gesellschaft Einheit und Identität verleihen, überall auf unserem Kontinent zu finden sind und eine echte *lateinamerikanische Zivilisation* ausmachen. Merkmale wie ein relatives Übermaß an Raum, der in weiten Gebieten sehr schwach besiedelt ist oder auch die sehr ungleiche Bevölkerungsverteilung in den bewohnten Gebieten, aus der sich jene einzigartige Form der universelleren Dialektik zwischen Land und Stadt ergibt, wo neben großen und enormen Städten auch ausgedehnte, halb unbewohnte Gebiete existieren, sind solche Merkmale, die überall in Lateinamerika auftreten. Ein weiteres Merkmal „*langer Dauer*“, das sich bis heute zäh gehalten hat, besteht darin, daß sich die breite kontinentale Masse und das soziale und historische Leben aller lateinamerikanischen Nationen permanent zum Atlantischen Ozean „hingezogen“ fühlen und mit ihm Verbindungen und Beziehungen besonderer Affinität eingehen. Klar ist, daß der Atlantische Ozean, gekennzeichnet durch seine viel größere Dichte allgemeiner historischer Ströme und seine Funktion als „Brücke“ zwischen Lateinamerika und Europa, nicht nur das bezeichnenderweise „Pazifischer Ozean“ genannte Weltmeer auf einen weit entfernten zweiten Platz verwies, sondern auch dazu geführt hat, daß praktisch der ganze lateinamerikanische Halbkontinent viel mehr nach dem Atlantischen Ozean „blickt“, die Hauptstädte der Länder an dessen Ostküste ansiedelt, seine Verbindungen zu den atlantischen Häfen vorrangig entwickelt und breite demographische Ströme von diesen atlantischen und östlichen Küsten empfängt – neben vielen anderen Erscheinungsformen dieser unwiderstehlichen Anziehungskraft.

Die Merkmale zivilisatorischer Identität, die sich in der „*langen Dauer*“ der lateinamerikanischen Geschichte der vergangenen fünf Jahrhunderte behaupteten, sind unter anderem auf geographischem und territorialem, aber auch auf technologischem, ökonomischem, sozialem, politischem, psychologischem und kulturellem Gebiet präsent. Diese Identifikationsmerkmale einer unterscheidbaren Zivilisation Lateinamerikas sind trotz ihrer enormen historischen Relevanz von den Historikern und Sozialwissenschaftlern unseres Halbkontinentes noch nicht umfassend ermittelt und systematisch untersucht worden.⁹

Aus dem komplexen Gefüge von Merkmalen, die die Zivilisation Lateinamerikas bilden, wollen wir nur einige wenige hervorheben, die zu echten Realitäten bzw. Strukturen der „langen Dauer“ unserer Geschichte geworden sind und uns wirkungsvoll helfen, die aktuelle Situation und die möglichen zukünftigen Wege des zeitgenössischen Lateinamerikas zu verstehen.

Wenn wir dieses aktuelle Lateinamerika verstehen wollen, muß man zunächst davon ausgehen, daß die lateinamerikanische Zivilisation heute und seit einem halben Jahrtausend die *abhängigste und am meisten untergeordnete* Zivilisation des gesamten Planeten ist, denn sie ist seit ihren Ursprüngen als Zivilisationsprojekt *nicht* in Abhängigkeit von sich selbst, sondern immer in Abhängigkeit von den verschiedenen realen bzw. potentiellen hegemonialen Zentren der kapitalistischen Weltwirtschaft und des globalen historischen Systems des Kapitalismus erbaut worden. Da die Entstehung der lateinamerikanischen Zivilisation ein Prozeß ist, der *gleichzeitig* mit der Herausbildung des Kapitalismus als historisches System und mit der Entstehung und Behauptung sowohl der ersten *Weltwirtschaft* als auch dessen, was Marx die wirkliche *Weltgeschichte* nannte, verlief, wurde der Kontinent während seiner Integration in diesen Kapitalismus, in diese Weltwirtschaft und in diese Weltgeschichte eine „Peripherie“ bzw. ein „beherrschtes Gebiet“.

Die Zivilisation Lateinamerikas entstand als *periphere und unterdrückte* Zivilisation, die *für* Spanien, Portugal, Frankreich, England, Holland und die Vereinigten Staaten existierte und die ihre Wirtschaft und ihre Gesellschaft in Abhängigkeit von den Erfordernissen dieser Mächte und Metropolen aufbaute, *nie* aber in Abhängigkeit von ihrer eigenen Entwicklung, die sich aus der Logik ihrer inneren Notwendigkeiten und Forderungen ergab.

Obwohl sich die externen hegemonialen Zentren, die die Art und Weise sowie die Formen des Aufbaus unserer Wirtschaft und unserer Gesellschaft bestimmen und durchsetzen, geändert haben, bleibt doch die strukturelle Unterordnung und Abhängigkeit immer gleich. Es steht fest, daß es unmöglich ist, das Lateinamerika von heute zu verstehen, ohne die historische Bedingtheit des peripheren und unterdrückten Status „langer Dauer“ zu berücksichtigen.

Lateinamerika ist als direkte Folge dieses peripheren und abhängigen Zustandes auch die *ungleichmäßigste* Zivilisation der ganzen Welt. Das

9 Einen sehr interessanten Ausgangspunkt für diese immer noch aktuellen Überlegungen zu den Charakterisierungsmerkmalen einer möglichen lateinamerikanischen Zivilisation kann man finden in: F. Braudel, *Las civilizaciones actuales*, Kapitel „América Latina“, Madrid 1978. Vgl. auf derselben Linie C. A. Aguirre Rojas, *Fernand Braudel y la historia de la civilización latinoamericana*, in: *Ensayos Braudelianos*, Rosario 2000.

bedeutet nicht, daß sie die ärmste sei, denn in dieser Hinsicht wird sie vielleicht von Indien oder von einigen afrikanischen Länder „übertroffen“, es bedeutet aber sehr wohl, daß es die Zivilisation ist, die die größten und brutalsten Kontraste zwischen einer reichen Minderheit und einer armen und sogar verelendeten Mehrheit von Menschen aufweist. Nur in Lateinamerika werden Grade der Einkommenskonzentration erreicht, die dazu führen, daß 24 mexikanische Multimillionäre, die von der Zeitschrift *Forbes* in die Liste der reichsten Männer der Welt aufgenommen wurden, 30 Millionen Mexikanern gegenüberstehen, die nach UNO-Kriterien unterhalb der extremen Armutsgrenze leben. Brasilien ist das Land der Welt mit der größten Ungleichheit, das, neben vielen anderen Erscheinungsformen dieser skandalösen sozialen Ungleichheit, den höchsten Konzentrationsgrad des Eigentums an Grund und Boden auf der ganzen Welt aufweist.¹⁰ Die Kontraste, die diese Ungleichheit mit sich bringt, erklärt nicht nur die bleibende Aktualität dessen, was man seit dem 19. Jahrhundert die „soziale Frage“ in der gesamten Geschichte Lateinamerikas der letzten fünf Jahrhunderten genannt hat, sondern ist auch Ausgangspunkt für das Verständnis der Gegenwart.

Ein drittes kulturelles Merkmal Lateinamerikas ist die relative *Jugend*. Lateinamerika ist die *jüngste* Zivilisation der Welt, kaum ein halbes Jahrtausend alt, was ihr in gewissem Sinne einen bestimmten komparativen Vorteil gegenüber dem Rest der zeitgenössischen Zivilisationen verschafft. Das ist nicht nur deswegen so, weil hier Prozesse, Institutionen und Strukturen jeden Typs schneller assimiliert werden und sich schneller entwickeln als in anderen zivilisatorischen Räumen, sondern auch, weil alle diese sozialen Schöpfungen hier die gewaltige Kraft und Anregung einer noch im Aufstieg befindlichen Kultur haben.

Deshalb konnte Hegel Amerika als den „Kontinent der Zukunft“¹¹ bezeichnen, und deshalb konstatieren die Autoren, die die lateinamerikanische Welt untersuchen, auf unterschiedliche Art und Weise, daß sich hier alles schneller und agiler entwickelt als an anderen Orten, daß ständig Formen und Strukturen unterschiedlichsten Typs erfunden und improvisiert werden auf einem Halbkontinent, auf dem die Neuerung klar über die Tradition und die Zukunft über die Vergangenheit dominiert, und das auf allen Ebenen der Gesellschaft.

10 Vgl. zu diesem Aspekt *El estado del mundo 2000* (Anm. 2), S. 398 sowie B. Mancano Fernández, *Genesis e desenvolvimento do MSI*, Caderno de formação num. 30, São Paulo 1998.

11 Vgl. diesbezüglich G. W. F. Hegel, *Vorlesungen über die Philosophie der Geschichte*, Stuttgart 1989.

Diese noch junge und aufsteigende Zivilisation ist der Raum, in dem die „neuen Länder“¹² erblühen, in dem sich das Bankensystem in nur wenigen Jahrzehnten organisiert und die Existenz des modernsten Kapitalismus praktisch erst gestern begonnen hat. In dieser Kultur ist die historische Herausbildung der sozialen Klassen fast abgeschlossen, und die intensive sowohl vertikale als auch horizontale Mobilität stellt einen konstanten Faktor im Alltag dar. Ebenso gedeihen hier die neuesten antikapitalistischen und antisystemischen Bewegungen, die das Vorbild für viele der antikapitalistischen Widerstandsbewegungen der nächsten fünfzig Jahre sein werden. Die Jugend und der vitale „Elan“ der lateinamerikanischen Zivilisation spielen eine grundlegende Rolle bei der Erklärung des Schicksals, das Lateinamerika heute und morgen hat.

Die Zivilisation Lateinamerikas war seit ihrem Ursprung nicht nur abhängig und peripher, sondern auch durch eine *ethnische Mischung* gekennzeichnet. Im Unterschied zu anderen Zivilisationen, die in ihrer Geschichte nur wenige Erfahrungen mit einer vorübergehenden Rassenmischung machten, bildete sich Lateinamerika von Anfang an als ein Zivilisationsprojekt heraus, das in einem *dreifachen* und in Wirklichkeit *multiplen* Prozeß der Rassenmischung nicht nur die Anteile der unterschiedlichen Eingeborenengruppen wie u. a. der Mayas, Azteken und Inkas organisch integrierte, sondern auch die verschiedenen Zweige der schwarzen Bevölkerung, die von den Küsten ganz Afrikas stammte und die wechselläufigen Ströme der vielen „Europas“ aus Spanien und Portugal, aber auch aus Frankreich, Deutschland, Holland und England verschmolz. Die fortwährende Rassenmischung, die sich im Laufe der Geschichte der lateinamerikanischen Zivilisation immer wieder erneuerte, ist zudem nicht nur rein ethnischer oder biologischer Natur, sondern auch und besonders kulturell, kulinarisch, technologisch, sozial, ökonomisch und politisch geprägt.

Im Verlauf dieser Rassenmischung, die über Jahrhunderte andauerte und immer wieder neu begann, wurde nicht nur der wichtige Komplex zivilisatorischer Elemente neu entdeckt und funktionalisiert, die mit der Epoche vor dem Eintreffen der Spanier verbunden waren (bestimmte Merkmale der Gesellschaft und Kultur der Indios), sondern es wurden auch immer *neue* Normen und *neue* kulturelle und soziale Elemente aufgenommen, was zum Teil die chronische „Unvollkommenheit der Formen“ erklärt, die in Lateinamerika häufig spürbar ist. Es wäre sehr schwierig, das aktuelle Lateinamerika zu verstehen, ohne seine andauernde ethnische Mischung zu berücksichtigen, die sich in einer Geschichte „langer Dauer“ entfaltet.¹³

12 Vgl. zu diesem Aspekt F. Braudel. El concepto de pais nuevo, in: Perfiles Latinoamericanos. Nr. 2, Mexiko 1993.

Damit verbunden ist schließlich die Tatsache, daß Lateinamerika seit jeher eine zutiefst *kosmopolitische* Zivilisation ist, eine Zivilisation, die viel mehr als andere offen für die Aufnahme und Anpassung der unterschiedlichsten kulturellen „Einflüsse“ und „Traditionen“ gewesen ist, wobei sie kulturelle Elemente aus ihren oben schon beschriebenen Hauptquellen aufnahm als auch die Menschen und die Weltbilder, die u. a. aus China, Rußland und Japan kamen. In Anbetracht der Vielfalt der Kulturen, die den Ursprung unserer Zivilisation bilden und die den afrikanischen Voodoo-Kult genauso umfassen wie den angelsächsischen Protestantismus, die Sitten und Gebräuche der Indios genauso wie die neueste französische Mode, bat sich die Kultur Lateinamerikas empfänglicher und toleranter als viele andere Kulturen in dem komplexen Spiel von Anleihen und Ablehnungen gezeigt, welche im Laufe der Zeit seine spezifische Identität bestimmten.

Dies läßt sich wahrscheinlich am ehesten auf die Tatsache zurückführen, daß die lateinamerikanische Zivilisation in so starkem Maße mit den jeweiligen Trends der Weltgeschichte synchronisiert war und ist und im Zuge der ökonomischen Mondialisierung seit dem 16. Jahrhundert geschaffen wurde. Dies ist ein fünftes zivilisatorisches Merkmal Lateinamerikas.

Ausgehend von diesen Erklärungsparametern für ein Lateinamerika im Lichte der „langen historischen Dauer“ erscheint es mir möglich, einige Interpretationslinien seiner komplexen aktuellen Situation zu ziehen.

3. Das aktuelle Lateinamerika in historischer Perspektive erforschen

Ohne auf diesen wenigen Seiten den Versuch zu unternehmen, alles zu behandeln, was Lateinamerika heute erlebt, können wir doch einige seiner relevantesten Probleme aufzeigen, die im Rahmen der oben beschriebenen Tendenzen „langer Dauer“ neue Horizonte einer treffenden Diagnose offenbaren.

Sowohl wegen seiner geographischen Lage als auch wegen seiner aktuellen geopolitischen Funktion ist Lateinamerika im Laufe des 20. Jahrhunderts und nach dem Verfall der europäischen Mächte in der Folge des Ersten Weltkrieges zur „unmittelbaren Peripherie“ bzw. zum funktionellen „Hinterhof“ der nordamerikanischen Wirtschaft geworden. Indem Lateinamerika seine bis ins 19. Jahrhundert währende strukturelle Unterordnung unter die verschiedenen europäischen Mächte im Laufe des 20. Jahrhunderts zugunsten einer Unterwerfung unter die Vereinigten Staaten aufgab,

13 Zu den kulturellen Wirkungen der mischrassigen Natur der lateinamerikanischen Zivilisation siehe das brillante Werk von B. Echeverría. *La modernidad del barroco*, Mexiko 1998. Vgl. außerdem T. Todorov, *La conquista de América: el problema del otro*, Mexiko 1989.

änderte es wiederum seine Ausrichtung innerhalb der Weltwirtschaft, ohne jedoch jemals seinen Zustand einer äußeren Diktaten unterworfenen Zivilisation aufgeben zu können.

Die neue Herrschaft des nordamerikanischen Zentrums über Lateinamerika, das die alte Monroe-Doktrin „(Latein-)Amerika den (US-) Amerikanern“ noch gelten läßt, erklärt uns den wesentlichen Sinn sowohl des Freihandelsvertrages mit Nordamerika, als auch des aktuellen Vorhabens einer Freihandelszone für ganz Amerika: Worum es in beiden Fällen geht, ist, dieselben und bereits gut etablierten Formen der Abhängigkeit und Unterwerfung der lateinamerikanischen Ökonomien unter die Erfordernisse der dominierenden US-Wirtschaft einmal mehr festzulegen und schriftlich zu fixieren.¹⁴ Es ist klar, daß die Vereinigten Staaten heute neue Märkte für ihre auf dem inneren Markt bzw. den europäischen und japanischen Märkten bereits unverkäuflichen Waren brauchen sowie einen flüssigeren Zu- und Abstrom sowohl von Rohstoffen, die Lateinamerika ihnen immer zu sehr niedrigen Preisen überlassen hat, als auch von billigen Arbeitskräften aus Mexiko, El Salvador, Peru usw., deren temporäre Migration sie durch viel mehr Organisation und Kontrolle als bisher administrieren und regulieren wollen.

Indem die US-Amerikaner ganz Lateinamerika in ein neues Herrschaftsschema einfügen, das nur ihnen selbst dient, wollen sie unter besseren Bedingungen gegen den unaufhaltsamen und immer deutlicheren Prozeß ihres strukturellen *Verfalls* als hegemoniale Macht über den Rest des Planeten Widerstand leisten.¹⁵ Es ist augenfällig, daß sich die Vereinigten Staaten hinsichtlich ihrer ehemaligen hegemonialen Rolle als ökonomische Weltmacht seit dreißig Jahren auf dem Rückzug befinden, wobei sie den Platz immer mehr Japan und dem neuen, sich vereinigenden Westeuropa überlassen.

14 Zu den Fortschritten dieses Vertrages über eine Freihandelszone für ganz Amerika, der in jüngster Zeit in allen Massenmedien stark kommentiert wurde, siehe z. B. Extienden a 2005 fecha límite para negociar el „ALCA“, in: La Jornada, 7. April 2001; Avanzan las negociaciones para conformar un Area de Libre Comercio en América, in: La Jornada, 8. April 2001, S. 22. Diese Initiative ruft seit mehreren Jahren starke Oppositionsbewegungen hervor, über die z. B. E. Sader schrieb: A ALCA e o Brasil, in: Sem Terra, 16. Jg., Nr. 177, März 1998; Brasil fuera del ALCA, in: La Jornada, 10. April 2001, S. 22; Los globalifóbicos advierten: nada nos detendrá, in: Proceso, Nr. 1274, 1. April 2001; Antiglobalizadores combatirán el Acuerdo con la estrategia de Drácula, in: La Jornada, 8. April 2001, S. 23.

15 Der strukturelle Verfall der Macht und der hegemonialen Funktion der Vereinigten Staaten in der Welt, der mit der Weltwirtschaftskrise von 1972/73 begann, wurde von I. Wallerstein in mehreren Essays untersucht und erläutert, wie z. B. in *After liberalism*, New York 1995 und *Geopolitics and Geoculture*, Cambridge 1991.

Obwohl die Vereinigten Staaten immer noch die zweifelhafte Führungsrolle als erste Militärmacht der Erde innehaben, verlieren sie als technologische, produktive, Handels- und Finanzmacht an Boden, was ihren eiligen und hastigen Rückzug in die Gebiete Lateinamerikas erklärt, die ihre unmittelbarste Peripherie bilden. Dieser Rückzug hat nicht nur die Tendenz, die ökonomische Abhängigkeit Lateinamerikas durch Modernisierung zu erneuern und zu verstärken, sondern zielt auch darauf ab, das Schicksal der Vereinigten Staaten enger mit dem des ganzen amerikanischen Kontinents zu verbinden.

Aber wenn die Periode des maximalen Aufschwungs der Vereinigten Staaten als Hegemonialmacht über die Welt zwischen 1945 und 1972/73 den Ökonomien Lateinamerikas nur sehr geringe und marginale Vorteile verschaffte, brachte und bringt der gegenwärtige hegemoniale Verfall der USA noch viel weniger Nutzen. Deshalb hat Lateinamerika *keinerlei* Zukunft, solange seine periphere Lage und seine Unterwerfung unter die Vereinigten Staaten von Nordamerika weiterbestehen und solange mehr als 50 Prozent seiner Handelsströme als Endziel weiterhin die USA haben. Lateinamerika müßte umgehend versuchen, seine Handels- und Wirtschaftsbeziehungen zu Europa und Japan zielstrebig auszubauen, aufzuhören, in Richtung Norden zu blicken und seine aktuelle Politik dem Versuch widmen, einen *ausschließlich lateinamerikanischen* gemeinsamen Markt zu schaffen, wo der interlateinamerikanische Austausch sich verstärkt und beschleunigt und die Handelsbeziehungen mit den niedergehenden Vereinigten Staaten von Nordamerika auf einen klaren zweiten Platz verwiesen werden. Dies alles wäre lediglich ein unmittelbarer und zeitweiliger Notbehelf, der auf die mittelfristige Strategie zielt, zum ersten Mal endgültig mit der abhängigen und peripheren Lage Lateinamerikas zu brechen. Und obwohl diese Strategie heute als sehr anspruchsvoll erscheinen könnte, ist sie es *nicht*, wenn wir sowohl die Phase des Niedergangs des nordamerikanischen Hegemonialzyklus¹⁶ als auch die Tatsache berücksichtigen, daß sich das kapitalistische System in seiner Gesamtheit bereits in seiner Endphase befindet, in der Übergangsetappe zu einem anderen sozialen System oder, wie Immanuel Wallerstein es nennt, in einer „Situation der Verzweigung“¹⁶.

Daraus ergibt sich die nicht nur reale, sondern auch symbolische Bedeutung einer Verteidigung der Selbstbestimmung Kubas, die schon anachronistische und ungerechte Handels- und allgemeine Blockade der Insel von seiten der Vereinigten Staaten zu verurteilen und Kubas Recht einzufor-

16 Siehe z. B. I. Wallerstein, *La imagen global y las posibilidades alternativas de la evolución del sistema-mundo, 1945-2025*, in: *Revista Mexicana de Sociología*, Nr. 2, 1999.

dem, frei und souverän über die Richtung seines künftigen Schicksals zu entscheiden.

Ein zweites beachtenswertes Merkmal des heutigen Lateinamerikas ist seine schnelle und wachsende *Urbanisierung*. Gegenwärtig leben bereits 70 Prozent der lateinamerikanischen Bevölkerung in Städten.¹⁷ Entgegen den simplen Verallgemeinerungen von einst, die diesen Übergang der Land- zur Stadtbevölkerung als ein untrügliches Zeichen von Fortschritt bewerteten, beweist Lateinamerika, daß die schnelle Urbanisierung keineswegs der Indikator für eine höhere Entwicklung oder für bessere Lebensbedingungen der Menschen ist, die vom ländlichen in den städtischen Raum ziehen.

Weit vom Fortschritt entfernt, läßt dieser Teil der lateinamerikanischen Bevölkerung die Reihen derjenigen anwachsen, die die immensen „chabolas“, „favelas“, „villas miseria“, „ciudades perdidas“, „barrios miserables“ oder „áreas de asentamiento precario“ bewohnen, um nur einige der zahlreichen Namen zu nennen, die die „Städte innerhalb der Städte“ erhielten, welche die Armen und Elenden ganz Lateinamerikas aufnehmen.

Durch die Reproduktion dieses Merkmals „langer Dauer“, das Fernand Braudel charakteristisch für die „Kulturen des Mais“ nannte und wonach sich die Bevölkerung, die sich von diesem Getreide ernährt, auf begrenztem Raum ungeheuer ballt,¹⁸ besitzt Lateinamerika nicht nur die größte Stadt der Welt, Mexico City, sondern gleich mehrere der größten Städte der Welt. Handelt es sich um die führenden Großstädte hinsichtlich der Einwohnerzahl, sind es aber zugleich auch die Städte mit der größten Verschmutzung, den größten Verkehrs- und Entsorgungsproblemen und diejenigen, die den gesamten Komplex der urbanen Probleme der Gegenwart am schärfsten widerspiegeln.

In den Ländern Lateinamerikas lebt einer von zehn Brasilianern in São Paulo, einer von fünf Kubanern in Havanna und einer von fünf Chilenen in Sautiago de Chile, während sogar einer von vier Mexikanern bzw. Guatemalteken in den Hauptstädten ihrer Länder lebt, ganz abgesehen von der Tatsache, daß praktisch die Hälfte der Argentinier in „gran Buenos Aires“ wohnt, dem so genannten Großraum von Buenos Aires.¹⁹

So ist Lateinamerika ein bevorzugter Raum für die Entwicklung der neuen städtischen Volksbewegungen, die hier eine Relevanz gewinnen, die sie in keinem anderen Teil der Welt besitzen. Es sind Bewegungen, die viel

17 Vgl. diesbezüglich *El estado del mundo 2000* (Anm. 2), S. 344.

18 Siehe F. Braudel, *Sozialgeschichte des 15.–18. Jahrhunderts*, Bd. I, Kap. 2 „Das tägliche Brot“, München 1985.

19 So ist es auch nicht verwunderlich, daß es in ganz Lateinamerika zahlreiche Spezialisten für urbane Themen gibt, die aus den verschiedensten Disziplinen wie Wirtschaft und Soziologie, Architektur, Anthropologie, Geographie und Geschichte kommen.

mehr organisiert, kämpferischer und mit viel mehr Erfahrung ausgestattet sind als ihre möglichen Äquivalente in Europa, Asien oder Afrika. Wenn es die städtischen Volksbewegungen schaffen, sich als starker sozialer Akteur zu konsolidieren, werden sie eine erhebliche Rolle bei den tiefgreifenden sozialen Umwandlungen spielen, die Lateinamerika in naher und nächster Zukunft erleben wird.

Ein drittes Merkmal der lateinamerikanischen Zivilisation von heute bezieht sich auf die einzigartige Zusammensetzung, die seine globale ethnisch-demographische Struktur aufweist. Wenn Lateinamerika auch insgesamt eine zutiefst und vorwiegend multiethnische Zivilisation ist, so bedeutet das nicht, daß innerhalb dieser vorherrschend mischrassigen allgemeinen Tendenz nicht auch ein klares und spezifisches *indigenes* Amerika überlebt hätte. Dieses Amerika umfaßt mehr als 35 Millionen Indios auf unserem Halbkontinent und behauptet sich bis heute als eines der wesentlichen Elemente auf der komplexen Landkarte unserer Bevölkerung. Während das indigene Amerika zehn bis 15 Prozent der Gesamtbevölkerung Mexikos und 40 bis 60 Prozent der Bevölkerung Guatemalas, Perus, Ecuadors und Boliviens ausmacht,²⁰ ist es heute noch tief in praktisch fast *denselben geographischen Räumen* verwurzelt, in denen es in der Epoche vor dem Eintreffen der Spanier angesiedelt war, nämlich in den von den mesoamerikanischen Zivilisationen der Azteken und Mayas dicht besiedelten Gebieten und in den Ursprungsräumen der ehemaligen Inka-Zivilisationen.

Durch seine Verwurzelung in den präkolumbianischen Siedlungsräumen, die es trotz der Verwüstungen und zerstörerischen Wirkungen der spanischen Eroberung nie verlassen hat, ist das *indigene Amerika* „*langer Dauer*“ eine wesentliche Komponente der lateinamerikanischen Zivilisation geblieben. Es erneuert und wandelt sich in einigen Aspekten, hält aber auch einen wichtigen Teil seiner Sitten und Gebräuche, seine Anschauungen von der Welt, der Natur und der Gesellschaft ebenso wie bestimmte Merkmale seiner Identität und seiner besonderen Organisationsformen bis in die Gegenwart aufrecht.²¹

Das indigene Amerika repräsentiert sieben bis acht Prozent der Gesamtbevölkerung Lateinamerikas und konnte durch Anpassung und Erhaltung seiner tausendjährigen zivilisatorischen Identität der überwältigenden und homogenisierenden bürgerlichen Moderne des Kapitalismus erfolgreich

20 Zu diesen Angaben über die lateinamerikanische Indiobevölkerung vgl. C. Montemayor, ¿Tienen derecho las culturas a sobrevivir?, in: Proceso, Nr. 1271, 11. März 2001.

21 Zu der komplexen Weise, in der bestimmte Merkmale des indigenen Amerikas modernisiert und umgewandelt, aber zugleich bewahrt worden sind, siehe z. B. La mujer frente a los usos y costumbres, in: El Perfil de la Jornada. Beilage zur Tageszeitung „La Jornada“, 29. März 2001.

widerstehen. Es übernahm diejenigen Aspekte dieser Moderne, die ihm nützlich waren oder seiner Entwicklung dienten und wies jene zurück, die es als eher negativ, zerstörerisch oder regressiv im allgemeinen betrachtete.

Durch den Entwurf einer der vielen *alternativen Modernitäten* zur herrschenden kapitalistischen Moderne war das Amerika der lateinamerikanischen Indios auch die Wiege mehrerer der neuesten antisystemischen und antikapitalistischen Sozialbewegungen der letzten dreißig Jahre, Bewegungen, die heute die Vorhut im globalen Kampf gegen den blindwütigen neoliberalen Kapitalismus in Lateinamerika bilden. Es steht fest, daß es keinerlei Zukunft in Freiheit und sozialer Gleichberechtigung für Lateinamerika geben kann, ohne das indigene Amerika einzubeziehen, das nicht nur eine wesentliche und unentbehrliche Komponente unserer Zivilisation, sondern auch eine Hauptquelle bei der Formulierung dieser *alternativen Modernitäten* ist, welche Stützpfiler bei der Überwindung der bürgerlichen Moderne des Kapitalismus sein müssen, die sich heute in einer tiefen Krise befindet.

Ein weiterer Faktor für das aktuelle Verständnis Lateinamerikas ist die chronische Wirtschaftskrise, die alle Ökonomien unseres Halbkontinentes betrifft. Die Krise, die in allen Ökonomien der Welt anzutreffen ist, verschärft sich wegen der strukturell peripheren und abhängigen Lage, die wir schon beschrieben haben, in Lateinamerika in besonderer Weise.

Fern der verlogenen Propaganda über die sogenannte „Globalisierung“, die den Kapitalismus als ein ewiges System und die „Globalisierung“ bzw. „Mondialisierung“ lediglich als dessen geradlinige, wunderbare und nützliche, bis heute letzte Etappe darzustellen versucht, erlebte und erlebt der Weltkapitalismus der letzten drei Jahrzehnte in Wirklichkeit die Endphase seiner Existenz, seine endgültige Krise und zugleich den Beginn eines historischen Übergangs, der in einigen Jahrzehnten zu einem neuen und anderen globalen historischen System führen wird.²² Wenn wir Lateinamerika einschließlich der heutigen Welt über die „Auswirkungen der Globalisierung“ und die „Formen der Einbindung unserer Ökonomien“ in die erwähnte Mondialisierung hinaus richtig verstehen wollen, müssen wir vielmehr die immer größere Zerbrechlichkeit aller Ökonomien Lateinamerikas untersuchen, denen die wachsende Last ihrer Auslandsschulden und ihr nie überwundener Mangel an internationaler Wettbewerbsfähigkeit zusetzen,

22 Zur Charakterisierung des Kapitalismus der letzten drei Jahrzehnte und zur Kritik der Begriffe „Globalisierung“ und „Mondialisierung“ siehe die Arbeiten von I. Wallerstein, die in Anm. 16 und 17 genannt sind. Vgl. außerdem ders., ¿La globalización o la era de transición? Una visión de la trayectoria del sistema-mundo, in: Revista de la Universidad de San Carlos de Guatemala, 1. Jg. (2000) Nr. 8 sowie C. A. Aguirre Rojas. Para una crítica del concepto de globalización, in: Aportes, Nr. 16, Puebla 2001. (Dieser Aufsatz ist auch im Internet auf den Seiten der Zeitschrift „Theomai“ verfügbar: <http://www.unq.edu.ar/theomai>).

welche zusammen mit der Finanzkrise ihrer Staaten, der ewigen technologischen, kommerziellen und finanziellen Abhängigkeit, den permanent ungleichen Handelsbilanzen, dessen Opfer sie sind und der enormen Anfälligkeit ihrer Währungen, ihrer inneren Märkte und ihrer produktiven Strukturen das Szenarium dessen bilden, was nicht nur die ständigen Entwertungen und die fortgesetzten Privatisierungen von Staatseigentum, sondern auch die „Tequila“-, „Samba“- bzw. „Tango“-Effekte und die andauernden ökonomischen Schwierigkeiten aller Nationen unseres Halbkontinentes erklärt.

Diese Aspekte verstärken und verschärfen sich noch durch unsere Lage als dauerhaft untergeordnete Peripherie der Weltwirtschaft. Es ist kein Zufall, daß der größte Beitrag, den die lateinamerikanischen Sozialwissenschaften im 20. Jahrhundert geleistet haben, die sogenannte „Dependencia-Theorie“ ist, die versucht, eben diese *abhängige* Lage Lateinamerikas in ihren allgemeinen Verflechtungen zu erklären. Es ist diese Lage der Abhängigkeit, die bestimmt, daß in Lateinamerika jede Industrialisierung „unvollständig“, „verzögert“ bzw. „deformiert“, jede Landwirtschaft „unterentwickelt“, „untergeordnet“, „marginal“, „rückständig“, „überholt“ bzw. „zu wenig modern“ und unser Handel, unsere Märkte und unsere Finanzen „schwach“, „abhängig“, „anfällig“ bzw. „zu unsicher“ sind, um nur einige der vielen Bezeichnungen wiederzugeben, die die wirtschaftlichen Realitäten und Dimensionen der lateinamerikanischen Gesellschaften verdient haben.

Die *strukturelle* ökonomische Abhängigkeit und Schwäche in unserer lateinamerikanischen Zivilisation bestimmt nicht nur die engen Aktionsrahmen und -grenzen der Regierungen und Akteure unseres Halbkontinentes – fern ihrer guten und fast immer illusorischen Absichten –, sondern verbessern durch die vielfältigen sozialen, politischen und globalen Auswirkungen der genannten Wirtschaftskrise auch die Bedingungen für eine sehr baldige soziale Umwandlung des Systems in großen Dimensionen. Genau wie alle anderen Zivilisationen der Welt befindet sich Lateinamerika heute im Vorfeld einer tiefgreifenden und radikalen sozialen Revolution.

Ein fünftes Element für das Verständnis der Gegenwart Lateinamerikas ist die Tatsache, daß es in den letzten Jahren der Schauplatz für die Entwicklung *neuer und origineller* antisystemischer und antikapitalistischer Sozialbewegungen war. Denn im Ergebnis der extremen inneren Ungleichheit und der ewigen Abhängigkeit und Unterwerfung, die Lateinamerika kennzeichnen, entstanden und reiften Sozialbewegungen, die neue soziale Akteure, Probleme und Anschauungen in ihre Dynamiken einbanden und ihre strategischen Ziele, ihre Methoden des Kampfes und ihre internen und externen Organisationsformen neu bestimmten. So schafften sie es, eine

praktisch weltweite Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen und nach und nach eine Art mögliches „Modell“ dafür zu bilden, was die antikapitalistischen und antisystemischen Bewegungen der ganzen Welt in unmittelbarer Zukunft sein müssen.

Genau wie überall auf der Welt war die Kulturrevolution von 1968 auch in Lateinamerika der entscheidende Wendepunkt,²³ der zur Entstehung aller dieser neuen und aktuellen Sozialbewegungen führte. Erst in den letzten Jahrzehnten hat sich das Spektrum der neuen antisystemischen Akteure entscheidend vergrößert, und es wurden sowohl die Frauen als auch die besitzlosen Landarbeiter, die Indios wie die Arbeitslosen, die Studenten wie die Siedler neben vielen anderen Gruppen einbezogen, die heute in Lateinamerika genauso wie in der ganzen Welt gegen den Kapitalismus kämpfen.

Diese neuen sozialen Akteure haben neue und früher fast nie erforschte Problemkreise auf die Tagesordnung der Reflexionen und des Kampfes gesetzt, wie zum Beispiel die ethnische Frage, die Geschlechterordnungen, die Systeme der Aneignung und Ausnutzung des urbanen Raumes, die soziale Rolle des Staates, die spezifische Funktion der Intellektuellen, Begriff und Inhalte von Kultur.

Die neuen Sozialbewegungen erneuerten nicht nur ihre Träger, Themen und Perspektiven, sondern modifizierten auch ihre Ziele, ihre Kampfmethoden und ihre Organisationsformen.²⁴ Heute finden sich in Lateinamerika wie in der Welt häufig Bewegungen, die ausdrücklich erklären, daß ihr Ziel *nicht* die Machtergreifung ist, sondern daß sie vielmehr dafür kämpfen, breite soziale Bewegungen gegen Rassismus, für Menschenrechte, gegen die Macho- und Sexismus-Kultur, für die Verteidigung der ethnischen Gruppen und für den Respekt vor den Rechten der Minderheiten zu organisieren. Diese Bewegungen nutzen das Internet genauso wie den friedlichen Protestmarsch in die Hauptstadt des Landes, die direkte Besetzung von Ländereien genauso wie das Mittel der massiven Belagerung des Kongresses, wissen aber auch die Möglichkeiten zu nutzen, die Zeitungen und an-

23 Zu der weltweiten Kulturrevolution und ihren Einflüssen auf die Profile der neuen Sozialbewegungen vgl. I. Wallerstein, 1968: eine Revolution im Weltsystem, in: E. François/M. Middell/E. Terray/D. Wierling (Hrsg.), 1968 – ein europäisches Jahr?, Leipzig 1997, S. 19-33 sowie C. A. Aguirre Rojas, 1968: la gran ruptura, in: Breves ensayos críticos (Anm. 8); ders., Repensando los movimientos de 1968, in: 1968: raíces y razones. Ciudad Juárez 1999.

24 Eine gute Durchleuchtung dieses ganzen Komplexes der neuesten antikapitalistischen Sozialbewegungen, die neuerdings auch „Globalifóbicos“ genannt werden, praktisch auf der ganzen Welt präsent sind und Gruppen und Netzwerke wie „Via campesina“, „AT-TAC“, „Centro Tricontinental“, „CADTM“, „Public Citizen“, „Focus on Global South“, „Red del Tercer Mundo“ und „Alianza Social Continental de América“ umfassen, findet sich in A. M. Mergier, Globalifóbicos. Las redes de la resistencia, in: Proceso, Nr. 1277, 22. April 2001.

dere Kommunikationsmittel – je nach Situation - für die Verbreitung ihrer Diskurse oder ihres Stillschweigens bieten.

Die neuen Sozialbewegungen organisieren sich auch in einer *anderen* Form. Sie entdecken die Vorzüge wieder, die die Methoden der direkten Demokratie haben und wenden auf der Grundlage des jetzt schon berühmten Paradigmas vom „gehorchenden Befehlen“ einen neuen Typ von Beziehungen zwischen Repräsentanten und Repräsentierten an. Sie fordern eine andere Art von Verbindungen mit der bürgerlichen Gesellschaft und auch neue Formen des Bündnisses mit anderen Sozialbewegungen und Akteuren des Kampfes, die horizontaler, dezentralisierter, demokratischer, toleranter und umfassender sind.

Diese Elemente, die die neuen antisystemischen Sozialbewegungen charakterisieren, haben sich beispielsweise deutlich in der mexikanischen Bewegung des Neozapatismus,²⁵ in der Bewegung der ecuadorianischen Indios²⁶ und in der Bewegung der brasilianischen Landarbeiter²⁷ niedergeschlagen. Das sind drei antisystemische Sozialbewegungen neuen Typs, die im Lateinamerika der letzten Jahrzehnte entstanden und aus dem Komplex der Bewegungen herausragen, die heute die breite Front des antikapitalistischen Kampfes in der Welt bilden. Diese Front hat nicht zufällig eines ihrer größten und wichtigsten Treffen in jüngster Zeit, das „Foro Social Anti-Davos“, in der brasilianischen Stadt Porto Alegre abgehalten.²⁸

Es ist nicht möglich, das heutige Lateinamerika zu verstehen, ohne die entscheidende Rolle zu berücksichtigen, die viele seiner neuen antisystemischen Sozialbewegungen sowohl in ihren jeweiligen Ländern als auch im

25 Zur mexikanischen Bewegung des Neozapatismus vgl. unsere Essays Chiapas, México, Planeta Tierra, in: El viejo topo, Nr. 145, Barcelona, November 2000; Chiapas: motor de tres tiempos, in: Ojarasca, Nr. 44, Mexiko, Mai-Juli 1995; Chiapas. Lateinamerika und das kapitalistische Weltsystem, in: Comparativ 11 (2001), H. 2, S. 105-132. Siehe auch das Buch Chiapas en perspectiva histórica, Barcelona 2001, das Essays von I. Wallerstein, B. Echeverría, C. Montemayor und C. A. Aguirre Rojas enthält.

26 Eine aktuelle Bilanz der ecuadorianischen Indiobewegung zieht das Interview mit ihrem Führer A. Vargas, El Presidente Indio. Entrevista con Antonio Vargas, in: La Jornada, 8. Januar 2001 sowie das Interview mit General Lucio Gutiérrez, Cuando se generaliza la desesperación los pueblos explotan como un volcán, in: La Jornada, 28. März 2001.

27 Zu dem bedeutenden „Movimento dos Trabalhadores Rurais Sem Terra“ in Brasilien siehe J. P. Stedile (Hrsg.), A reforma agraria e a luta do MST, Petrópolis 1997 sowie B. Mancano Fernández, Genese e desenvolvimento do MST, a.a.O.

28 Zur Bedeutung des „Foro Social“ von Porto Alegre vgl. I. Wallerstein, Davos vs. Porto Alegre: the World Soccer Cup?, Kommentar Nr. 57, 1. Februar 2001, im Internet unter der Adresse des Fernand-Braudel-Centers: <http://fbc.binghamton.edu> (dort unter „Commentaries“); ders., A Left Politics for an Age of Transition, a.a.O. (dort unter „Papers“). Siehe auch J. Agullo, Porto Alegre atraviesa el Atlántico, in: La Jornada, Beilage Masionare, 15. April 2001, wo der Zusammenhang mit den *früheren* Erfahrungen dieser Stadt erörtert wird, welche die Organisation des „Foro Social“ ermöglichten.

gesamten lateinamerikanischen Halbkontinent sowie in der ganzen Welt spielen.²⁹ Das zeigte sich wiederum anlässlich des neozapatistischen Marsches nach Mexico City im Februar und März 2001, bei dem Forderungen aufgestellt wurden, deren Umsetzung – positiv und friedlich oder negativ und militärisch – über die Zukunft Mexikos in den nächsten dreißig bis fünfzig Jahren entscheiden wird.

Ein sechstes wichtiges Profil Lateinamerikas ist die totale Krise *aller* seiner spezifischen *politischen* Strukturen und Gebilde. Es handelt sich um eine globale Krise der politischen Ebene, die vom Staat bis zu den Parteien über die politischen Organisationen, die Funktionäre und alle Formen des politischen „Überbaus“ reicht und die Lateinamerika einmal mehr mit der ganzen Welt teilt. Auf dem lateinamerikanischen Halbkontinent genauso wie im Rest der Welt drängt sich der öffentlichen Meinung zunehmend eine Sichtweise auf, die politische Aktivität in jedweder ihrer Erscheinungsformen mit Prozessen der Korruption, der Bestechung, mit Intrigen und Machtmißbrauch ebenso wie mit unklaren, schmutzigen und schäbigen Geschäften gleichsetzt. Es handelt sich um einen Prozeß der *Delegitimierung* und des *totalen Mißkredits* der politischen Ebene in den zeitgenössischen Gesellschaften.

Auch wenn dieser globale Prozeß nichts anderes als eine weitere Erscheinungsform der „Situation der Verzweigung“ bzw. der endgültigen Krise des Kapitalismus ist, ein Prozeß, der auch die Institution des „Staates“ in die Krise stürzt,³⁰ dann verschärft sich diese Krise im Falle Lateinamerikas, wo sie auf die Spitze getrieben wird und manchmal fast tragikomische Züge annimmt. In der ganzen Welt beginnt der Staat es zu unterlassen, seine wichtigsten historischen Aufgaben zu erfüllen, welche im Gesundheits- und Bildungswesen sowie in der öffentlichen Sicherheit liegen. Aber wenngleich in der ganzen Welt Universitäten privatisiert und Mittel für öffentliche Schulen gekürzt werden, wird nur in Mexiko ein Studentenstreik mit einer polizeilichen Besetzung der Universität beantwortet. Während die Unsicherheit in allen großen Städten der Welt wächst und um sich greift, geschieht es nur in Mexiko, daß die Regierung die Kosten für

29 Zu ihrer Rolle als mögliches „Modell“ und zum internationalen Widerhall dieser Bewegungen siehe im Falle des Zapatismus und seiner Wirkungen an zwei so verschiedenen Orten wie Peru und Italien H. Blanco, *Perú hoy: ecos del zapatismo. El estremecimiento y la elección*, in: *La Jornada*, Beilage Masiosare, 1. April 2001; P. Zullo, *La esperanza italiana*, in: *La Jornada*, 11. April 2001, S. 17. Vgl. auch I. Wallerstein, *Marcos, Mandela and Gandhi*, Kommentar Nr. 59, 1. März 2001, im Internet unter <http://bc.binghamton.edu> (dort unter „Commentaries“).

30 Zur Krise der Staatsfunktionen in den Bereichen des Bildungs- und Gesundheitswesens sowie der öffentlichen Sicherheit siehe I. Wallerstein, *Utopística o las opciones históricas del siglo XXI*, Mexiko 1998.

die spezielle Panzerung der Luxusautomobile für von der Steuer absetzbar erklärt, welche vermutlich entwickelt wurden, um dieser wachsenden Unsicherheit zu trotzen. Und auch nur in Lateinamerika ist es wegen der Laxheit der staatlichen Gesundheitskontrollen möglich, daß die großen Laboratorien der Welt an Menschen die Nebenwirkungen von Substanzen und Medikamenten „erproben“, die in den entwickelten Ländern noch nicht zugelassen sind.

Zugleich erlebt Lateinamerika und die ganze Welt einen Prozeß der deutlichen *Entprofessionalisierung* der Politik, welcher es ermöglichte, daß eine ehemalige Miss Universum in Venezuela und ein Schriftsteller in Peru Kandidaten für die Präsidentschaft ihrer Länder wurden, aber auch, daß etwa ein ehemaliger Geschäftsführer von Coca Cola in Mexiko, ein früherer Militärangehöriger in Venezuela, ein exzentrischer Musiker in Ekuador und ein zum Neoliberalismus übergetretener Soziologe in Brasilien in jüngster Zeit Präsidenten verschiedener lateinamerikanischer Länder waren bzw. heute noch sind. Nur die tiefe Krise der Politik und des Politischen in Lateinamerika macht es möglich zu verstehen, daß es auf unserem Halbkontinent Regierungen wie die von Menem in Argentinien, Fujimori in Peru oder Collor de Melo in Brasilien gegeben hat neben vielen anderen, die hier ebenfalls genannt werden könnten.

Die gegenwärtige weltweite Krise der politischen Ebene ist m. E. zurückzuführen auf die definitive Krise des kapitalistischen Systems, aber auch auf die Tatsache, daß sich die aktuelle Politik *total* vom Sozialen, Ethischen und Kulturellen gelöst hat. Denn wie Marx lehrte, ist das Politische *nichts* anderes als eine protokollierte und institutionalisierte Form des Sozialen. Wenn sie sich von diesem sozialen Substrat, dem sie Ausdruck verleiht, trennt und verselbständigt, beginnt sie zu pervertieren und ins Leere zu driften. Es gibt keine *politische* Partei, Gruppe oder Organisation, die etwas taugt, wenn sie *nicht* die Rückendeckung und die reale Unterstützung von *sozialen* Bewegungen, Kräften oder Gruppen hätte, die sie tragen, unterstützen und ihr ständiges Feedback geben. Wenn sie nicht auf diese Rückendeckung zählen, verwandeln sie sich, wie es heute so oft geschieht, in leere Hülsen, die nur auf dem Papier bestehen, wenn nicht gar in simple Vereine oder bedeutungslose persönliche Interessengruppen.

Die Politik ist oder sollte, nach ihrer ersten Begriffsbestimmung, auch die Leitung der kollektiven Angelegenheiten auf der Suche nach dem Gemeinwohl verkörpern. Das ist nur möglich, wenn diese Politik eine ausgeprägt *ethische* Dimension und ein dichtes *kulturelles* Substrat besitzt. Aber die aktuelle Politik hat sich nicht nur vom Sozialen, sondern auch vom Ethischen und Kulturellen getrennt. Ein großer Teil unserer aktuellen Poli-

tiker in Lateinamerika scheint hinsichtlich ihres Grades an Unkultur und ihres Mangels an Ethik manchmal geradezu zu konkurrieren.

Es ist also dringend erforderlich, in Lateinamerika und in der ganzen Welt den Sinn der Politik und des Politischen neu zu definieren, wobei es mit dem Sozialen, dem Ethischen und dem Kulturellen wieder verbunden werden muß. Das ist zweifellos eine weitere der vielen wichtigen Lehren, die uns jetzt in Lateinamerika die weiter oben erwähnten neuen antisystemischen Sozialbewegungen vermitteln. Sie erinnern uns u. a. daran, daß die Politik den Sozialbewegungen „dienen“ sollte, daß das Streben nach Macht nur um der Macht willen keinen Sinn hat und mit der Korruption derjenigen endet, die sich ihr hingeben, daß man nur „gehorchend“ wirklich „befiehlt“ und daß es keine intelligente Politik gibt, ohne aufmerksam auf das „Wissen der Alten“ zu hören, das heißt ohne die Kultur, die aus der Erfahrung entsteht und ohne die Erfahrung, die sich aus der wahren kulturellen Weisheit ergibt.

Ein siebentes Profil der gegenwärtigen Situation Lateinamerikas ist mit dem *kulturellen Aufschwung* gegeben, den unser Halbkontinent seit drei Jahrzehnten erlebt. In dieser Zeit haben die lateinamerikanischen Kulturen in bezug auf ihre weltweite Verbreitung an Boden gewonnen. Musik und Kino Lateinamerikas wurden in den Vereinigten Staaten und in Europa populär, Kleidung, Essen und Trinken verbreiteten sich in Europa und Japan, und es wurde damit begonnen, unsere Literatur und unsere sozialwissenschaftlichen Werke systematischer in alle Sprachen der Welt zu übersetzen, wobei sowohl der „magische Realismus“ als auch die von einigen unserer bedeutenden Ökonomen und Historiker entwickelte Dependencia-Theorie in alle Winkel unseres Planeten getragen wurde.

Gestützt auf den jungen, multiethnischen und zutiefst kosmopolitischen Charakter der lateinamerikanischen Zivilisation, erlangt die Kultur unseres Halbkontinentes eine wachsende Präsenz in der Welt und vervielfacht ihre soziologischen, ökonomischen, anthropologischen und historischen Studien, deren empirischer Reichtum und deren Vielfalt monographischer Resultate wirklich beeindruckend sind. Dieser empirische Reichtum regt uns zunehmend dazu an, den nächsten notwendigen Schritt zu tun, nämlich die *epistemologische Verallgemeinerung* aller dieser Resultate vorzunehmen mit dem Ziel, *allgemeine Analysemodelle* zu schaffen, die es als unser spezifischer Beitrag zu den aktuellen Sozialwissenschaften in der Welt ermöglichen würden, daß sich Lateinamerika mit vollem Recht und mit den gleichen Bedingungen wie alle übrigen Kulturen in die intellektuellen Debatten der Gegenwart einschalten könnte.

Auf einer tieferen Ebene ist Lateinamerika außerdem heute bereits ein Beispiel dafür, wie in Zukunft der multi- und transkulturelle Dialog ausse-

hen soll, der zwischen allen Zivilisationen der Welt geschaffen werden muß. Wegen seiner besonderen, multiethnischen Zusammensetzung und wegen seines unverdorbenen Kosmopolitismus hat es Lateinamerika bereits geschafft, in seinem Inneren die unterschiedlichsten kulturellen Traditionen aus allen Teilen der Welt auf tolerante, bereichernde und offene Weise miteinander in einen Dialog zu bringen, wobei sehr verschiedenartige kulturelle Perspektiven, Anschauungen und Standpunkte großzügig und global aufgegriffen und integriert wurden. Da eine der großen aktuellen Herausforderungen der Weltkultur im gerade beginnenden dritten Jahrtausend darin besteht, diesen trans- und multikulturellen Dialog in wirklich weltweitem Maßstab herzustellen und zu verstetigen, kann die Erfahrung, die Lateinamerika in dieser Hinsicht seit Jahrhunderten gesammelt und entwickelt hat, viel dazu beitragen, dieser Herausforderung mit Erfolg zu begegnen.

Betrachten wir also die Situation Lateinamerikas heute aus einer dichten, globalen und kritischen Perspektive langer Dauer, können wir sehr optimistisch sein. Deun über das Elend, die ökonomische Krise, die soziale Demontage und die politische Dekadenz hinaus, von denen es heute verfolgt wird, gibt es auch die neuen Sozialbewegungen, die sich organisieren und aufblühen, es gibt die Menschen, die Widerstand leisten, die ehrlichen Intellektuellen, die weiter Kritik üben und die breite lateinamerikanische Bevölkerung, die Auswege aus dieser multiplen Krise sucht.

Da wir eine Situation des historischen Überganges erleben, die den Existenzzyklus des kapitalistischen Systems in der ganzen Welt beschließt, ist es nicht zu gewagt vorauszusagen, daß Lateinamerika in den nächsten 50 Jahren mit seiner ökonomisch peripheren Lage und Abhängigkeit brechen kann und somit dazu beiträgt, die Weltherrschaft der Vereinigten Staaten und das kapitalistische Weltsystem zu beenden. Vielleicht werden wir auch sehen, wie es damit beginnt, seine brutalen inneren sozialen Ungleichheiten zu überwinden, um eine gerechtere und freiere, *nicht* kapitalistische lateinamerikanische Gesellschaft aufzubauen, und wie es zugleich seine neuen antisystemischen Sozialbewegungen entwickelt, stärkt und fördert als wichtige Träger des globalen historischen Wandels, der bereits begonnen hat.

Vielleicht werden wir auch sehen, wie die Zivilisation Lateinamerikas ihre Jugend, ihre Lebenskraft, ihre multiethnische Natur und ihren tief verwurzelten Kosmopolitismus nutzt, um den Dialog zwischen allen Kulturen der Welt zu bereichern und zu stärken, welcher die Basis für die neue Weltkultur sein muß.